



2. ZYKLUS - KONZERT 1989/90

2.
ZYKLUS-KONZERT
PETER TSCHAIKOWSKI

Sonnabend, den 25. November 1989, 19.30 Uhr
Festsaal des Kulturpalastes Dresden Sonntag, den 26. November 1989, 19.30 Uhr

dresdner philharmonie

Gastspiel der Mecklenburgischen Staatskapelle
Schwerin

Stefan Malzew

Dirigent: Horst Andreescu, SR-Romanien

Solist: Felix Friedrich, Altenburg, Orgel

Franz Schubert
1797 - 1828

Sinfonie h-Moll (Unv.)

Herbert Collum
1914-1982

Konzert für Orgel und Orchester (1975)

Grave - Allegro
Allegretto grazioso
Andante cantabile
Largo (hymnisch)
Vivace - Fugato

Zum 75. Geburtstag des Komponisten
am 18. Juli 1989

PAUSE

Capriccio italien A-Dur op. 45

Peter Tschaikowski
1840-1893

Sinfonie „Munfred“ h-Moll op. 58

~~Lento lugubre~~
~~Vivace con spirito (Scherzo)~~
~~Andante con moto (Pastorale)~~
~~Allegro con fuoco~~



Die MECKLENBURGISCHE STAATSKAPELLE SCHWERIN zählt zu den ältesten Orchestern der DDR. Das Jahr 1563 gilt mit der ersten urkundlich erwähnten Verpflichtung eines Kapellmeisters als Geburtsjahr des Orchesters, dessen Entwicklung im 16. Jahrhundert zunächst hoffnungsvoll war, aber bald durch die verheerenden Auswirkungen des 30jährigen Krieges und durch ständige finanzielle Nöte des Hofes gestört wurde. Erst 1701 gelang mit der Neuformierung als „Mecklenburg-Schweriner Hofkapelle“ ein entscheidender Schritt nach vorn. Künstlerische Höhepunkte folgten dann in der Mitte des 18. Jahrhunderts mit der Verpflichtung von bedeutenden Komponisten und Hofkapellmeistern wie Johann Fischer, Johann Wilhelm Heriel und Franz Anton Rösler-Rosetti. Im 19. Jahrhundert kam mit der Eröffnung des Hoftheaters (1836) der Operndienst zu den Aufgaben des Orchesters hinzu, das sich vorher ausschließlich dem Dienst am Hofe unterzuordnen hatte. Friedrich von Flotow, 1855 bis 1863 Intendant des Theaters, und der Dirigent Alois Schmitt stehen mit ihrem Namen ebenso für diese Epoche wie Felix Mendelssohn Bartholdy, Anton Rubinstein, Clara Schumann und Joseph Joachim, die als Dirigenten bzw. Solisten der Abonnementskonzerte in Schwerin gastierten. 1926 erfolgte

in Auswirkung der Novemberrevolution von 1918 und der damit verbundenen politischen Veränderungen die Umbenennung der Hofkapelle in „Mecklenburgische Staatskapelle“. Nach dem zweiten Weltkrieg konnte sich die Staatskapelle sehr schnell wieder formieren, hatten doch die Heimstatt, das Mecklenburgische Staatstheater, sowie die anderen Voraussetzungen für eine Orchesterarbeit, wie Instrumente und Notenarchiv, unversehrt die Kriegszeit überstanden. Chefdirigenten wie Hans Gahlenbeck, Rudolf Neuhaus, Dr. Karl Schubert, Kurt Masur, Heinz Fricke, Klaus Tennstedt, Jochen Wehner, Horst Förster, Hartmut Haenchen, Johannes Winkler und Fred Buttkewitz prägten das Profil der Mecklenburgischen Staatskapelle von 1945 bis 1989. Gastspiele führten das Orchester, das im Juni 1988 mit einer Festwoche seines 425jährigen Gründungsjubiläums gedachte, in die großen Konzertsäle unseres Landes, in die Deutsche Staatsoper und das Schauspielhaus Berlin, das Neue Gewandhaus Leipzig und in den Dresdner Kulturpalast zu nationalen und internationalen Musikfesten wie Musik-Biennale, DDR-Musiktage, Gewandhausfesttage und Dresdner Musikfestspiele.

ZUR EINFÜHRUNG

Herbert Collum, der in diesem Jahre 75 Jahre alt geworden wäre, wurde 1914 in Leipzig geboren. Er studierte von 1930 bis 1934 an der Musikhochschule seiner Heimatstadt (u. a. Orgel bei Karl Straube und Günther Ramin, Klavier bei C. A. Martienssen und Komposition bei Johann Nepomuk David) und bekleidete schon während des Studiums vertretungsweise kirchenmusikalische Ämter. Seit dem 1. April 1935 bis zu seinem Tode am 29. April 1982 wirkte er als Organist an der Dresdner Kreuzkirche und hat als schöpferische wie als nachschöpferische Musiker das Musikleben unserer Stadt nachhaltig mitgeprägt. Schon im Herbst 1935 wurden die Dresdner Collum-Konzerte ins Leben gerufen, in deren Rahmen er solistisch und kammermusikalisch als Organist, Cembalist, Pianist und Dirigent hervortrat. Der 1960 mit dem Professoren-Titel ausgezeichnete Künstler lehrte 1956 bis 1958 auch Orgelspiel an der Dresdner Musikhochschule und übernahm dort 1964 eine Cembaloklasse. Der Internationale Bach-Wettbewerb Leipzig berief ihn seit 1964 in die Jury. Konzertreisen führten den Organisten, vielfach auch als Interpreten eigener Werke, in viele Länder Europas. Er machte zahlreiche Schallplatten- und Rundfunkaufnahmen, u. a. auf Silbermann-Organen.

Umfangreich und vielseitig ist das aus lebendiger Musizierpraxis hervorgewachsene kompositorische Werk Herbert Collums. Es umfaßt Orchesterwerke (u. a. zwei Sinfonien, mehrere Konzerte für Orchester, Flöten-, Violin-, Klavier- und Cembalokonzerte), Kammermusik, Orgelmusik, Vokalwerke (u. a. Te Deum, Deutsches Magnificat, Symphanischer Gesang „Wie liegt die Stadt so wüst“, Johannes-Passion, Fantasie über B-A-C-H nach J. Babrowski, Lieder, geistliche Konzerte). Erwähnenswert ist ferner seine stilvolle Einrichtung von Bachs „Kunst der Fuge“ für Kammerorchester. Das fünfsätzige Konzert für Orgel und Orchester entstand in den ersten Monaten des Jahres 1975 im Auftrag der Dresdner Philharmonie und wurde am 11. April 1975 mit dem Komponisten als Solist und mit Hartmut Haenchen am Dirigentenpult uraufgeführt. Es ist bezeichnend für die Handschrift Collums, der wie sein Lehrer J. N. David nicht die Herkunft von der Orgel, vom Erlebnis der Bachschen Musik verleugnen kann,

ohne jedoch in „neobarocker“ Kontrapunktik zu erstarren. Trotz ernster, nachdenklicher Akzentuierungen im ersten, dritten und vierten Satz ist die Grundhaltung des Stückes heiter, musikalisch, spielerisch-motorisch. Im Sinne eines echten konzertanten Dialogisierens ist die Stimme des Soloinstrumentes, das – abweichend von Collums sonstiger kammermusikalischer Orientierung – einem größeren Orchesterapparat gegenübergestellt wird, deutlich herausgearbeitet und virtuos geprägt. Der einleitende Grave-Teil des ersten Satzes beginnt mit einem Cluster, einem Klanggebilde, das hier durch Übereinanderstellung großer und kleiner Sekunden im Umfang von $3\frac{1}{2}$ Oktaven im Orchester erzeugt wird und sich zum Zentralton c' auflöst. Dieser – in Orgel – stehenbleibende Ton wird vom Soloinstrument umspielt, bis sich erneut ein Cluster bildet, nunmehr als Krebs der ersten acht Takte. Der anschließende Allegro-Teil des ersten Satzes entfaltet sich aus einer freibehandelten 12-Ton-Reihe, die, aufgespalten auf Orgel und Orchester, sogleich zu Beginn erklingt. Auf eine interessante Episode im weiteren Satzverlauf sei noch hingewiesen: auf eine kanonische Verdichtung, gleichsam eine „Verzahnung“ des thematischen Materials. – Ein aus fortlaufenden Sechzehnteln gebildetes Scherzomotiv des Soloinstrumentes bestimmt den frohen, spielerischen Verlauf des zweiten Satzes, der in motorischer Bewegtheit schließt. – Im Andante des dritten Satzes wird (zuerst im Orgelpart) ein aufsteigendes Ostinatomotiv mit einer Kantilene verknüpft. – Der vierte Satz (Largo) bringt ein bitonales feierliches Thema. Der volle Orgelklang wird mit dem des Orchesters zusammengeführt. Einer gewissen „Auflichtung“ folgt ein hymnischer Ausklang. – Das heiter-geläste Thema des Schlußsatzes setzt wieder spielerisch-motorische Kräfte frei. Es wird von der Orgel eingeführt. Streicher und Pauken geben rhythmische Akzente hinzu. Das Finale mündet in ein Fugato, das Orgel, Bratschen und Celli beginnen.

Die 1885 vollendete programmatische Orchesterkomposition, die der Komponist „Manfred, Sinfonie in vier Bildern nach Byrons dramatischer Dichtung“ nannte, ist die umfangreichste aller sinfonischen Werke Peter Tschaikowskis. Aufgebaut auf einem literarischen Programm, gehört sie eigentlich zum Genre der von Berlioz und Liszt begründeten Sinfonischen



HORIA ANDREESCU, 1946 in Braşov geboren, entstammt einer Musikerfamilie. Er studierte in seiner Heimatstadt und an der Musikakademie „Ciprian Porumbescu“ in Bukarest (Dirigieren bei Constantin Bugeanu und Komposition bei Stefan Niculescu). 1967 debütierte er mit dem Jugendorchester von Braşov, dann leitete er das Kammerorchester der Bukarester Jugend. 1973/74 vertiefte er seine Ausbildung an der Bukarester und – bei Hans Swarowsky – an der Wiener Musikakademie. Außerdem besuchte er Dirigentenkurse von Sergiu Celibidache. Danach war er bis Ende 1986 Chefdirigent der Staatsphilharmonie Ploesti. Mit Beginn des Jahres 1987 wurde er zum künstlerischen Leiter der Nationalphilharmonie „George Enescu“ Bukarest berufen. Zugleich ist er häufig Gast bei anderen großen Orchestern Rumäniens sowie Ausland, u. a. 1979 in den USA und seit 1981 regelmäßig in der DDR, seit 1983 auch bei der Dresdner Philharmonie. Darüber hinaus machten den Dirigenten Aufnahmen bei Funk und Fernsehen bekannt. Preise und Auszeichnungen in Kopenhagen, Genf, Berlin und Bukarest bestätigten seine künstlerischen Erfolge.



FELIX FRIEDRICH, Jahrgang 1945, studierte 1963–1966 in Dresden (Kirchenmusik) und danach fünf Jahre in Weimar an der Hochschule für Musik „F. Liszt“ im Hauptfach Orgel bei Prof. Johannes-Ernst Köhler. Beim Improvisationswettbewerb in Weimar 1971 errang er den 1. Preis und beim IV. Internationalen Bach-Wettbewerb in Leipzig 1973 erhielt er ein Diplom der Endrunde. Seit 1976 wirkt er, der auch als Orgelsachverständiger und publizistisch tätig ist, als Schloßorganist in Altenburg an der berühmten Orgel von Tobias Gottfried Heinrich Tröst, über den er 1987 zum Dr. phil. promovierte. Eine ausgedehnte Konzerttätigkeit führte ihn bisher in alle Orgelzentren der DDR sowie in viele Länder Europas und zu internationalen Musikfestspielen (Berlin, Salzburg, Wien u. a.). Es wurden mit ihm zahlreiche Rundfunk-, Fernseh-, Film- und Schallplattenaufnahmen im In- und Ausland produziert.

Dichtung. Wie Berlioz in seiner „Phantastischen Sinfonie“, mit der sie inhaltlich verwandt ist, bedient sich auch Tschaiowski eines in allen vier Sätzen erscheinenden „Leitthemas“ (einer „idée fixe“) zur Symbolisierung seines von hohen Idealen durchdrungenen und für sie kämpfenden, aber von Zweifeln, Qualen und Widersprüchen zerrissenen Helden, mit dem er sich identifiziert.

Die programmatische „Manfred“-Sinfonie besteht aus vier Sätzen, deren Inhalt der Komponist selbst erläutert hat. Der erste, großartigste, in drei Blöcke gegliederte Satz schildert, wie Manfred von Qualen des Zweifels gefoltert, in den Alpen umherirrt. Das Stück beginnt düster mit dem ausdrucksvollen, zerklüfteten „Manfred“-Thema (der „idée fixe“), aus dem ein ungeheurer leidenschaftlicher Ringen entwickelt wird. Im lyrischen Mittelteil ist dargestellt, wie sich der Held in „Erinnerung an Astarte, seine schöne Schwester, deren Leben er durch sündhafte Liebe vernichtet hat, verzehrt“. Der Schlußteil drückt aus, daß der seelische Kampf aufs neue entbrannt ist. „Fried- und ruhelos irrt Manfred durch die Welt, ein Opfer der furchtbarsten Verzweiflung.“ Im düsteren h-Moll, wie er begonnen, endet der Satz.

Der zweite Satz ist ein dreiteiliges Scherzo: „Die Alpenfee erscheint Manfred unter dem

Regenbogen“. Glänzend schildert der Ton-dichter das Glitzern, Sprühen und Rauschen des im Sonnenlicht flimmernden Wasserfalls. Im Trierteil charakterisiert eine liebliche, harmenspielerische Melodie das Erscheinen der guten Alpenfee. Hier wie auch in der Reprise, die den ersten Scherzeteil mit seiner zauberhaften Naturstimmung reizvoll abwandelt, erklingt mehrmals das „Manfred“-Thema. Das Scherzo ist eines der glanzvollsten Stücke Tschaiowskis.

Zum dritten Satz (einer Pastorale) schreibt der Komponist: „Schilderung des einfachen, freien und friedlichen Lebens der Bergbewohner“. Bei den Bauern und Hirten vermeint Manfred Genesung von seinen Leiden zu finden. Vergeblich. Verzweifelt stürzt er sich in den „terirdischen Palast des Höllenfürsten Ahriman“. Dort gerät er mitten in eine wüste Orgie, die im wilden Allegro fuoco des Finalsatzes geschildert wird. Eine lyrische Episode kennzeichnet die Beschwörung der Astarte, die Manfred das Ende seiner Leiden verkündet. Der Schlußteil stellt des Helden Tod und Auferstehung dar. Das „Manfred“-Thema gewinnt monumentale Größe und wächst zum heroischen Hymnus. Das abschließende Largo huldigt dem faustisch ringenden Menschengeist, der „immer strebend sich bemüht“. Zum zarten h-Dur aufgehellt, verklingt das Werk.

PHILHARMONISCHE NOTIZEN

Pressestimmen

Einen ganz ausgezeichneten Eindruck hatten die Dresdner Philharmoniker unter der Leitung ihres Chefdirigenten Jörg-Peter Weigle bei der Aufführung des „Deutschen Requiems“ von Johannes Brahms hinterlassen. So war es für die Besucher des „Kissinger Sommers“ außerordentlich erfreulich, dieses großartige Orchester noch einmal bei einem Symphoniekonzert erleben zu können. Das Engagement der Musiker und die hervorragende dynamische Durchgestaltung der einzelnen Stimmen gaben den „Metamorphosen“ (Strauss) eine erschütternde Tiefe. Die Bedrückung war allgegenwärtig. Daß aber auch die Aufführung der d-Moll-Sinfonie von César Franck zu einer Sternstunde werden würde, hatte wohl niemand geahnt. Selten ist im Regentenbau eine Sinfonie mit so großer musikalischer Kraft und konzeptueller Geschlossenheit aufgeführt worden wie an diesem Abend. Während bei den meisten Interpretationen die Zelebrierung des Spätromantikers Franck im Vordergrund steht, lenkte Weigle den Blick auf den Neuerer an der Schwelle zur Moderne, zeichnete er einen Romantiker mit Ecken und Kanten. Der Glanzpunkt allerdings war der Schlußsatz, in dem alle Themen noch einmal Revue passierten. Der Beifall war frenetisch. Er galt dem Orchester, das man bald einmal wieder in Bad Kissingen hören möchte.

Saale-Zeitung, 8. 7. 1989
(Bad Kissingen)

Am Pult der Dresdner Philharmoniker stand deren hochbegabter junger Chefdirigent Jörg-Peter Weigle. Hervorragend gelang unter seiner Leitung der wie eine Traumvision, wie ein duftiges musikalisches Pastellbild herüberwehende zweite Satz (Mahler, 2. Sinfonie) – ein Ländler, dessen unüberhörbar wienerscher Tonfall durch eine kleine agogische Verzögerung noch herausgekitzelt wurde. Und ohne Frage kam dem ehemaligen Leiter des Leipziger Rundfunkchores (und einstigen Thomaner) bei der überlegenen kläglichlichen Disposition des Schlußsatzes jahrelange Chorerfahrung zugute.

Sicher ist der eher behutsame Chef der Dresdner kein Mann der febrigen, „wild herausfahrenden“ Orchester-Exzentrik (auch sie gehört zu diesem Mahler-Werk). Doch eine imponierende, aufs sorgsamste ausgefeilte Leistung bot er im „Midiel“ allemal.

Die Welt, 14. 9. 1989
(Hamburg)

Unter ihrem jungen Chefdirigenten Jörg-Peter Weigle spielte das Orchester Beethovens Werk (Egmont-Ouvertüre). Weigle bewies Sinn für Tempoproporzionen, agogische Stimmigkeit und auch dramatische Spannung.

Kölnische Rundschau, 15. 9. 1989
(Köln)

GMD Jörg-Peter Weigle wurde anlässlich des 33. Internationalen Beethovenfestes 1989 in Bonn die Ehre zuteil, sich in das Goldene Buch der Stadt Bonn einzutragen. Damit gehört er zu dem Kreis von Künstlern, die von den Stadtverordneten dazu ausgewählt wurden. Jörg-Peter Weigle hatte, wie bereits berichtet, mit den Philharmonikern im letzten Monat während dieses renommierten Musikfestivals in Bonn konzertiert.

Vom 4. bis 20. Oktober gab unser Orchester unter Leitung von GMD Prof. Herbert Kegel als Gast zehn Konzerte in Japan: in Urawa, Osaka, Kyoto, Kobe, Na-

goya, Hiroshima, Kitakyushu, Takyo und Yokohama. Auf dem Reiseprogramm standen die Egmont-Ouvertüre, die 5. und 7. Sinfonie von Ludwig van Beethoven und Gustav Mahlers 4. Sinfonie sowie Klavierkonzerte von Wolfgang Amadeus Mozart und Robert Schumann, als deren Solist der Leipziger Pianist Andreas Pistorius fungierte. Die Sopranpartie in Mahlers 4. Sinfonie übernahm die Sopranistin in Mahlers 4. Sinfonie. Die Dresdner Philharmonie gastierte damit bereits zum fünften Mal in Japan. Eine große Orchestertournee fand erstmalig 1976 statt, als mit den Dirigenten Günther Herbig und Hartmut Haendchen 20 Konzerte in 17 Städten gegeben wurden. Außerdem reiste das Orchester 1975 mit dem Leipziger Thomanerchor unter Hans-Joachim Rotzsch sowie 1979 und 1988 mit dem Dresdner Kreuzchor unter Martin Flämig zu Konzerten in das fernöstliche Land.

Alle Sinfonien von Ludwig van Beethoven, seine Egmont-, Coriolan- und 3. Leonoren-Ouvertüre spielen die Philharmoniker unter ihrem Chefdirigenten in fünf Konzerten vom 22. bis 26. November d. J. in Madrid. Am 28. November folgt noch ein Konzert im spanischen Valencia ebenfalls mit Beethoven-Werken.

GMD Jörg-Peter Weigle leitet im Dezember das Bach-Collegium München in zwei Konzerten in München und Düsseldorf. Er dirigiert die „Unvollendete“ von Schubert, das Violinkonzert von Beethoven – mit Florian Sonnleitner als Solisten – und Haydns Sinfonie Nr. 88.

Das Barock-Collegium der Dresdner Philharmonie, das von Kammermusiker Volker Karp geleitet wird, gastierte auf der Burg Kriebstein, auf Schloß Weesenstein sowie im Rahmen der Silbermann-Tage des Bezirkes Karl-Marx-Stadt in der Schloßkapelle Rochlitz. Auf dem Programm standen Werke der Bach-Familie, der Bach-Schüler Krebs und Goldberg sowie von Vivaldi und Telemann.

Philipp Beckert, Violine, hat in diesem Jahr bereits zum zweiten Mal an der Internationalen Sommerakademie Mozarteum Salzburg teilgenommen. Wiederum wurde er in den Kurs von Ruggiero Ricci, dem 69-jährigen großen Virtuosen und Pädagogen, der 1978 letztmalig mit der Dresdner Philharmonie musiziert hat, aufgenommen. Im 15. Konzert der Akademie trat Philipp Beckert als Solist hervor: Er spielte mit dem japanischen Pianisten Kyoko Hashimoto die Violinsonate Es-Dur op. 18 von Richard Strauss.

Kammervirtuos Siegfried Konek, Violine, begeht am 1. Dezember 1989 sein 40-jähriges Dienstjubiläum bei der Dresdner Philharmonie.

Prof. Dr. Dieter Härtwig, seit 1965 Cheldramaturg und Stellvertreter Künstlerischer Leiter, beging kürzlich sein 30-jähriges Berufsjubiläum. Nach dem Studium der Musikwissenschaft und Germanistik in Leipzig trat er 1959 sein erstes Engagement als Musikdramaturg am Mecklenburgischen Staatstheater Schwerin an, dem 1960 eine fünfjährige Tätigkeit in gleicher Position an den Landesbühnen Sachsen folgte.

Er promovierte 1963 an der Leipziger Karl-Marx-Universität, an der er 1970 auch habilitierte. 1960 bis 1962 und seit 1973 lehrt Dieter Härtwig das Fach Musikgeschichte an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden, seit 1984 als Honorarprofessor. Darüber hinaus legte er mehrere Bücher vor u. a. über Rudolf Wagner-Régeny und Fidalio F. Finke, die Chronik der Dresdner Philharmonie 1870 bis 1970, einen Bildband über unser Orchester sowie über Carl Maria von Weber. Ein weiterer Bildband über den Dresdner Kreuzchor ist zur Zeit im Entstehen. Bis zum 125-jährigen



Solo-Baßposaunist Kammervirtuos Paul-Gerhard Schmidt erhielt als erster Philharmoniker eine Professur. Er ist seit 1961 Mitglied der Dresdner Philharmonie, unterrichtet seit 1956, erhielt 1968 einen Lehrauftrag an der Bezirksmusikschule „Paul Büttner“, 1972 an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden, die ihn 1986 zum Honorarprofessor und im September dieses Jahres zum Honorarprofessor berief. Dort ist er seit 1984 Studienrichtungsleiter der Blechbläser, nachdem er bereits sechs Jahre als Stellvertreter für dieses Amt gewirkt hatte. Wichtige ehrenamtliche Dienste leistet Paul-Gerhard Schmidt auch überregional für die Ausbildung, Profilierung und die medizinische Betreuung von Blechbläsern: als Jury-Mitglied der Direktion für Theater und Orchester beim Ministerium für Kultur (DTO) seit 1975, als Mitglied der Arbeitsgruppe Bläser bei der Arbeitshygienischen Beratungsstelle in Berlin seit 1984 und seit 1985 als Sekretär der Ständigen Jury für Blechbläser beim Ministerium für Kultur. Eine Vielzahl der von ihm ausgebildeten Studenten ist in Spitzenorchestern der DDR engagiert. Paul-Gerhard Schmidt ist außerdem Mitglied des Blechbläserensembles Ludwig Güttler (seit 1978) und des musica viva ensembles Dresden.

Kammervirtuos Solo-Cellist Peter Doß nahm als Delegierter am 13. Kongreß der Internationalen Musiker-Föderation (FIM) teil, der vom 23. September bis 2. Oktober 1989 in Athen und auf der griechischen Insel Korfu stattgefunden hat. Die FIM, eine weltgewerkschaftliche Vereinigung, befaßte sich in diesem Jahr mit den Arbeits- und Lebensbedingungen der Musiker in aller Welt. Peter Doß war bereits auf den vorangegangenen beiden Kongressen der FIM in Budapest und Wien Mitglied der DDR-Delegation.

Nach 21jähriger **Partnerschaft** zwischen der Dresdner Philharmonie und der POS „Hans Grundig“ in Possendorf ist am 6. und 8. Oktober 1989 nun zum vierten Mal von den Schülern dieser Schule ein Singspiel aufgeführt worden, das in gemeinsamer Arbeit entstanden war. **Renate Wittig**, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Archiv der Dresdner Philharmonie und Mit-Initiatorin der Partnerschaft, hat den Text verfaßt, dessen Vorlage eine Volkssage über die Ent-

deckung von Steinkohle im Freitaler Gebiet ist. Die Musik schrieben Studienrat Alfred Roscher, Stellv. Direktor der Hans-Grundig-Oberschule, und Fritz Melzer, der als Philharmoniker i. R. ebenfalls von Anbeginn die gemeinsamen Unternehmungen förderte.

Seit September dieses Jahres gehört zur Dresdner Philharmonie ein drittes volkskünstlerisches Kollektiv: ein **Jugendchor**, der ein Zwischenglied zwischen dem Philharmonischen Chor und dem Philharmonischen Kinderchor darstellt. Ihm gehören ehemalige Mitglieder des Philharmonischen Kinderchores, aber auch im Singen noch unerfahrene junge Leute an. In den Proben donnerstags, 18.30 Uhr, in den Klubräumen des Kulturpalastes, beschäftigen sie sich mit einem vielgestaltigen A-cappella-Programm unterschiedlichster Stilrichtungen aus allen Jahrhunderten. Chefdirigent GMD Jörg-Peter Weigle, der die Gründung des Chores angeregt hat, will ihn auch für chorsinfonische Aufgaben einsetzen. Seinen ersten Bühnenauftritt mit Orchester wird der Chor bei geplanten Aufführungen des „Eli“ von Felix Mendelssohn Bartholdy haben. Bis dahin will er sich ein eigenständiges Profil erarbeiten. Jeder Chor singt 30 junge Leute zusammen, die ihre musikliebenden Altersgenossen aufrufen mitzutun. **Jeder wird aufgenommen.** Er braucht nur donnerstags in die Probe zu kommen. Junge Männer sind ganz besonders willkommen! Die Eignung erweist sich beim Mitsingen.

Als Leiter des Chores wurde von Chefdirigent Jörg-Peter Weigle **Jürgen Becker** berufen. Bis jetzt noch „nebenher“ Diplomlehrer für Musik an zwei Großenhainer Schulen und Musik-Fachberater im Kreis Großenhain, gilt Jürgen Beckers Leidenschaft der Chorarbeit. Er hat in Weimar Schulmusik studiert, wo sein Chorleitungslehrer Gert Frischmuth war, der jetzige Chefdirigent des Rundfunkchores Leipzig. Jürgen Becker leitet in Großenhain außerdem den Chor der Clara-Zetkin-Oberschule, der im In- und Ausland beachtliche Erfolge verzeichnen kann. Bei seiner Tätigkeit während der Chorleiterseminare in Berlin und Bautzen fand Jürgen Becker die Kontakte zu Chorleiter Wolfgang Berger und damit zum Philharmonischen Kinderchor Dresden, bei dem auch ein Teil seines Betätigungsfeldes liegt.

VORANKÜNDIGUNG:

Sonnabend, den 6. Januar 1990, 19.30 Uhr (Anrecht B)
Sonntag, den 7. Januar 1990, 19.30 Uhr (Anrecht C 1)

3. ZYKLUS-KONZERT

Montag, den 8. Januar 1990, 19.30 Uhr (Anrecht E)

2. JUGENDKONZERT

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigent: Libor Pešek, ČSSR

Solist: Matthias Bräutigam, Dresden, Violoncello

Werke von Tschaikowski, Bloch und Dvořák

Programmblätter der Dresdner Philharmonie
Chefdirigent: GMD Jörg-Peter Weigle - Spielzeit 1989/90
Redaktion: Prof. Dr. habil. Dieter Härtwig
Die Einführung in die „Manfred“-Sinfonie von Tschaikowski wurde dem Konzertbuch II, herausgegeben von

Karl Schönewolf im Henschelverlag Berlin 1960, entnommen.
Druck: GGV, BT Heidenau III-25-16 2,85 JtG 009-89-7
EVP -,25 M

Verehrte Konzertfreunde!

Horia Andreescu mußte sein Gastspiel bei der Staatskapelle Schwerin absagen, da er von Rumänien keine Ausreise erhielt.

Wir sind Herrn

Stefan Malzew

außerordentlich dankbar, daß er sich bereit erklärte, die Leitung des heutigen Konzertes äußerst kurzfristig zu übernehmen und bitten gleichzeitig um Verständnis für ein verändertes Programm:

Franz Schubert **Sinfonie h-Moll (Unvollendete)**

1797–1828

Allegro moderato

Andante con moto

PAUSE

Herbert Collum **Konzert für Orgel und Orchester (1975)**

1914–1982

Grave – Allegro

Allegretto grazioso

Andante cantabile

Largo

Vivace – Fugato

Peter Tschaikowski **Capriccio italien A-Dur op. 45 (1880)**

1840–1893

Stefan Malzew, 1964 in Berlin geboren, studierte an der Musikhochschule seiner Heimatstadt in den Jahren 1981 bis 1986 Dirigieren bei den Professoren Heinz Fricke, Horst Förster und Olaf Koch. Seit 1987 wirkt er als Kapellmeister am Mecklenburgischen Staatstheater Schwerin.

Ihre

dresdner
philharmonie

